

## Liebes Tagebuch

Geweckt wurde ich an diesem Tag von der hellen Sonne, die durch mein Fenster direkt auf mein Gesicht schien. Ich lag in meinem Bett, die Decke von mir gestreckt, da die Nächte viel zu heiß waren, um sich zuzudecken. Mutti meckert zwar immer und sagt, ich werde noch erkranken und dann müsste ich diesen stinkenden Lebertran nehmen, den ich so hasste. Doch ich weiß es besser. Bis jetzt habe ich noch jeden Sommer ohne Decke verbracht und war noch kein einziges Mal krank geworden.

Nachdem ich noch so eine Weile dagelegen bin und in meinen Gedanken versunken war, sprang ich vom Bett, um in den Tag zu starten. Die Holztreppe knarzte unter meinen Füßen, als ich nach unten ging. Ich bemühte mich, so leise wie möglich zu sein, denn der Vater schlief und wehe es wurde ein Mucks gemacht, der ihn aus seinem Schlaf wecken könnte. Denn dann wurde geschrien. Und zwar ordentlich. Ich seufzte und schaffte es, das Ende der Treppe ohne Zwischenfälle zu erreichen. Auf dem Weg ins Esszimmer traf ich auf Mutti, die gerade meine Geschwister anzog. Ich selbst sah mich mit meinen vier Jahren schon zu groß, um mir von meiner Mutter die Kleider anziehen zu lassen. So setzte ich mich nun an unseren großen Esstisch, der schon fürs Frühstück gedeckt war. Ich stibitzte mir ein kleines Stück vom Zucker, der eigentlich nur für den Kaffee meiner Eltern gedacht war. Doch so einen Luxus konnte ich mir doch nicht einfach so nehmen lassen. Während ich genüsslich am Zucker lutschte, der himmlisch auf meiner Zunge zerging, machte ich mir Pläne für den heutigen Tag. An so einem schönen Sommertag, dachte ich mir, gehe ich mit Jörg und Reini in den benachbarten Wald. Vielleicht finden wir ja wieder was, so wie diese länglichen Kabel, die ich letztens entdeckt habe. Vater hatte diese mit wenig Interesse begutachtet und gemeint, das wären so eine Art Kopfhörer. Ich war noch immer ganz aufgeregt über meinen Fund. In meinem Kopf hatten sich schon eine Menge Ideen angesammelt, was ich damit alles machen könnte...

Aus meinen Tagträumen wurde ich schließlich von Mutti gerissen, die mich mahnte, anständig bei Tisch zu sitzen. Vater würde bald aufstehen und hier sein. Mit einem leichten Augenverdrehen, das sie zum Glück nicht bemerkte, setzte ich mich aufrecht hin. Sie und meine Geschwister nahmen ebenfalls Platz. Nach kurzem Warten kam auch endlich Papa mit seinem ernsten Gesichtsausdruck und setzte sich. Wie aufs Stichwort kam unser Hausmädchen zur Tür herein und servierte das Essen. Ich nahm mir ein Stück Brot, das ich mit ein wenig Grammelfett bestrich, es zum Schluss noch salzte und so daraus eine Delikatesse machte. Herzhaft biss ich hinein. Es war herrlich. Ich genoss jeden Bissen voll und ganz, denn wer weiß wann ich so etwas das nächste Mal bekäme.

Nachdem alle fertig gegessen hatten, bat ich vom Tisch aufstehen zu dürfen, um nach draußen zu gehen. Als ich über die Türschwelle hinaus ins Freie stieg, schien mir die grelle Sonne ins Gesicht. Ich sah mich ein wenig in unserem Garten um, um mir die Wartezeit auf meine beiden Freunde ein wenig zu verkürzen. Wir hatten einen großen Garten, der sich herrlich zum Herumtollen eignete. Doch wir Kinder mussten immer ja aufpassen, dass wir nicht in die Gemüsebeete von Mutti traten, die sie so sorgfältig pflegte. Auch die vielen Rosen und Blumensträucher, die im Frühling so prachtvoll blühten, waren das stolze Werk meiner Mutter. Ich sah ihr eigentlich immer sehr gerne bei der Gartenarbeit zu. Sie wirkte dabei immer so entspannt und ganz gelassen, als gäbe es nur ihre Pflanzen und sie. Mir gefiel es, sie so zu sehen. Leider kam sie in letzter Zeit nicht mehr so oft dazu, ihrer Leidenschaft nachzugehen,

da sie sich um meine Geschwister und mich kümmern musste. Außerdem verreiste sie immer viel mit Papa in andere Länder. Letztens waren sie zum Beispiel in England. Ich lauschte immer ganz gespannt den Geschichten, die sie uns dann von ihrer Reise erzählte. Wenn ich groß bin, möchte ich selber viel von der Welt sehen und entdecken.

Wie ich so in meinen Gedanken versunken war, bemerkte ich gar nicht, wie sich das Gartentor öffnete und zwei Buben in meine Richtung kamen. Erst als sie meinen Namen riefen, registrierte ich die beiden. Ich lief zu Jörg und Reini hinüber und begrüßte sie freudig.

Wir wollten uns gerade auf den Weg in den Wald machen, als Mutti aus dem Fenster schaute und mir nachrief, ich solle ja pünktlich zu Mittag wieder zu Hause sein. Ich versprach ihr, nicht zu spät zurück zu kommen und ging mit meinen beiden Freunden in Richtung Wald.

Das hohe Gras kitzelte meine nackten Füße, während mir die Sonne ins Gesicht schien. Sie brannte auf meinen blonden Haarschopf und trieb mir die Schweißperlen auf die Stirn. Doch mir machte die Hitze nichts aus. Nein, im Gegenteil. Ich liebte diese Sommertage, an denen es eigentlich zu heiß war, um draußen zu sein. Alles grünte, Vögel und Insekten flogen durch die Lüfte und es gab keine Wolke am blauen Himmel zu sehen. Der Feldweg, auf dem wir uns nun fortbewegten, war etwas holprig und überall lagen Steine und Äste. Jörg machte ein Spiel daraus. Er schlug vor, dass Ast und Stein böse Monster waren, die unsere Beine lähmten, sobald wir sie berührten. So sprangen wir auf und ab und passten ja auf, nichts zu nahe zu kommen. Das war ein Spaß. Wir lachten und alberten weiter so herum, bis wir schließlich am Waldrand angekommen waren.

Im Schatten der Bäume kamen wir wieder zur Ruhe und genossen die angenehme Kühle. Wir machten uns auf den Weg zu unserem geheimen Bunker, an dem wir in den letzten Tagen allerlei Arbeit geleistet hatten. Dort waren unsere größten Schätze versteckt: unsere selbstgebastelten Spielsachen. Ich holte mir meinen Pfeil und Bogen, auf die ich sehr stolz war. Sie waren mit Ästen, Fäden und was man sonst noch so alles am Waldboden fand, von mir selbst gemacht. Für das Basteln habe ich mich schon immer begeistert. Mich faszinierte es, wie man aus so einfachen und unscheinbaren Dingen etwas zaubern konnte, mit dem man so viel anfangen konnte. Wir probierten unsere neuste Kreation, die Steinschleuder, aus. Meine funktionierte natürlich am besten. Der Stein flog einige Meter weiter, als die meiner Freunde. Das erfüllte mich mit großem Stolz, schließlich waren die beiden fast ganze drei Wochen älter als ich und doch übertraf ich sie in diesem Punkt. Klug wie ich war, ging ich zu Reini hinüber, dessen Schleuder sich irgendwie in ihre Einzelteile aufgelöst hatte. Mein schlauer Kopf erkannte das Problem sofort und mit meinen geschickten Fingern machte ich mich daran, sie zu reparieren. Es war ein Leichtes für mich.

Nach einer Weile wurde uns unser Spiel etwas langweilig. Wir beschlossen also nach unserem kleinen Staudamm zu sehen, den wir auf einer Straße nach einem heftigen Sommergewitter gebaut hatten. Dort angekommen begutachteten wir fachmännisch unser Werk. Hier und da ließen sich Mängel aufweisen, die wir nicht einfach so lassen konnten. Wir machten uns also an die Arbeit und klaubten Äste und Zweige auf, um die Schäden zu begleichen. Als wir so in unserem Tun vertieft waren, schreckte ich plötzlich hoch. Ich hatte Mutti doch versprochen, dass ich pünktlich wieder zu Hause sei! Dabei habe ich die Zeit völlig übersehen. Ich richtete mich also schleunigst auf und sagte Jörg und Reini, ich müsste so schnell wie

möglich los. Den beiden fielen nun auch wieder ihre Mütter ein, die wahrscheinlich schon ungeduldig auf sie warteten.  
So liefen wir also so schnell wie uns unsere Füße tragen konnten, Richtung zu Hause, mit den Gedanken noch bei den Abenteuern im Wald und der Sonne, die uns mit auf den Weg zurück begleitete.